



GRENACHER

Liebe Annalena Baerbock

Vor drei Jahren, als Sie im Dezember 2021 deutsche Aussenministerin wurden, hatte ich noch Hoffnung: Die Ampel-Koalition, dachte ich, könnte das erratisch gewordene Merkel-Land wieder vorwärtsbringen.

Dass Kanzler Scholz mit seinem sturen Ukraine-bekommt-keine-Taurus-Marschflugkörper und ihr Parteispezi Robert Habeck mit dem Heizgesetz es binnen 36 Monaten aber fertigbrachten, Deutschland an den Abgrund zu führen, offenbarte das Unvermögen der herrschenden politischen Elite, den Bürgerinnen und Bürgern eine Perspektive zu geben – am Schluss drängte der Kanzler den Finanzminister gar noch zum Verfassungsbruch, den dieser Gottseidank ablehnte.

Der Rest ist wie die aktuelle Bundesregierung Geschichte. Deutschland wählt Anfang 2025 einen neuen Bundestag.

Als Sie, Annalena Baerbock, letzten Mittwoch in der Debatte um die Regierungserklärung des waidwunden Kanzlers auftraten, weil die Regierungsmaschine ihres Kollegen Habeck in Lissabon mit einem Defekt nicht vom Boden kam, musste ich zweimal zuhören, um ihre Ausführungen zu verstehen: Deutschland, tönten sie, sei eine tolle Wirtschaftsnation ,innovativ, das Land mit den weltweit meisten Patentanmeldungen – Sie jedenfalls und ihre Partei machten nicht mit bei diesem «Wettbewerb ‘wer redet Deutschland schlechter’».

Wie sie da so standen, fein frisiert und geschminkt aus dem jährlich mit 136 000 Euro gefüllten Topf für ihre Visagistin, wie sie da Worthülsen absonderten und Plattitüden –es war zum fremschämen und für uns Fricktaler, seit Jahrhunderten im besten Einvernehmen mit unsern Nachbarn vom Hotzenwald ennet dem Rhein doch etwas arg beunruhigend.

Ok, wenn Scholz, Habeck und Sie noch so weiterwursteln bis zum absehbaren Regierungswechsel im nächsten Frühjahr, dann sackt der Euro noch tiefer und es wird nicht mehr lange dauern, bis uns einkaufenden Schweizern Aldi und Schmidt Markt, Edeka und Hieber die Ware umsonst nachschmeissen.

Bloss: Dass ihre latente Schwäche auch die Schweizer Industrie nach unten zieht, ist die andere, die trübe Kehrseite der Medaille. Wenn es unserem grossen Nachbarn schlecht geht, spüren das auch wir.

Deutschland ist der mit Abstand wichtigste Handelspartner und eng verflochten mit der Schweizer Wirtschaft. Ende dieser Woche wurde bekannt, dass SwissSteel massiv Stellen abbauen muss. Hauptgrund: Der Krebsgang der deutschen Automobilindustrie. Weitere Hunderte Schweizer Unternehmen produzieren als Zulieferer für die deutsche Autoindustrie, beschäftigen Tausende von Angestellten, ganz viele davon auch bei uns im Fricktal.

So besehen ist der krachende Untergang der amtierenden deutschen Regierung und die vage Hoffnung auf etwas anderes eine der besten Nachrichten dieses Jahres und die Aussicht, dass Sie den Friseur bald wieder selbst bezahlen müssen, ein wahrer Lichtblick: Schlimmer als in den letzten 36 Monaten kann man ein Land nicht demontieren.

Doch meine deutschen Freunde und Nachbarn ennet dem Rhein, egal ob sie als Grenzgänger in der Schweiz arbeiten oder in Deutschland ihren Lohn bekommen, verdienen es, wieder Perspektiven und Zuversicht für die Zukunft zu haben.